

ImPuls-Predigt vom 7. November 2021

17:00 Uhr, Grosse ref. Kirche Altstetten; Pfr. Felix Schmid

Thema: "Glaube ich 'richtig'?"

Liebe Gottesdienstbesucherinnen und -besucher

Nach meinem Empfinden wurde die Antwort auf diese Frage auf verschiedene Weise bereits im Podiumsgespräch gegeben, das Florence Gehrig, Tamara Guyer, Peter Görbert, Alex Preiss, Felix Rechsteiner und ich im ImPuls-Gottesdienst vom 3. Oktober geführt haben.

Alex fragte: Geht es nicht eher ums Liebhaben, als ums Rechthaben? Und er sagte: "Wichtig ist, nicht zu vergessen, dass Jesus alle Tage bei uns ist." Florence wies darauf hin: Die Wahrheit ist eine Person, Jesus, der sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

Und auch bei uns anderen war es in den Voten deutlich heraushörbar: "Glaube ist ein Geschenk – vielleicht schon von Kindsbeinen an mit auf den Weg gegeben, oder durch vertrauenswürdige Menschen gezeigt bekommen..." Und: Der Glaube ist niemals starr und unbeweglich. Er entwickelt sich weiter.

Aus diesem Grund möchte ich auf die Frage "Glaube ich 'richtig'?" eine etwas provokative Antwort geben: NEIN! Das muss ich natürlich erklären...

Meine Antwort heisst NEIN, weil die Frage "Glaube ich 'richtig'?" die falsche Frage ist oder auf jeden Fall eine Frage, die niemals bei irgendjemandem ganz und vollumfänglich mit JA beantwortet werden kann. Deshalb hat Paulus sehr scharfsinnig festgestellt: "Unser Glaube ist Stückwerk."

Wenn irgendjemand jemals vollständig 'richtig' geglaubt hat, dann war das nach meiner Einschätzung Jesus. Aber sogar Jesus sagte von sich: "Nennt mich nicht gut – nur einer ist gut: Gott."

Unser Glaube wird immer vorläufig sein und er wird auch immer unterschiedlich sein. Für die eine Christin ist es wichtig, dass man endlich mehr auf die Schöpfung und den Umweltschutz achtet und für den anderen Christen, dass man die leibhaftige Auferstehung von Jesus klar bezeugt.

Die christliche Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern des Glaubens wird dann wachsen und stark werden, wenn wir einander zutrauen, dass jede und jeder ein wichtiges Puzzleteil zum Ganzen beiträgt. Wenn wir von einander lernen, einander zuhören und einander niemals und unter keinen Umständen 'den Glauben absprechen'.

In meinen Augen ist es ein absolutes No Go, von 'Ungläubigen' zu reden. Ich kann höchstens von mir selber sagen: "In dem und dem Punkt irrte ich und habe etwas dazu gelernt. Mein Glaube und meine Einsicht sind ein wenig gewachsen."

Jede Pfarrerin und jeder Pfarrer; jede Christin und jeder Christ ist auf seine Art 'gläubig'. Eine Person, die sich Gedanken machte, suchte, zweifelte, enttäuscht wurde und zu ihren vorläufigen "Glaubens-Aussagen" kam. Ich kann auch von einer solchen Person sehr viel lernen. Wenn ich mich auf den Weg mache, zuhöre, die Gedankengänge, Fragen, Kämpfe nachvollziehe und dadurch ein bisschen tiefer verstehe, was in diesem Menschen, der ja – wohlgemerkt – ein Ebenbild Gottes ist, vorgeht.

Der einfache Satz von Paulus: "Die Liebe glaubt alles, hofft alles..." untermauert dies. Die Liebe sieht die anderen Menschen an und dann schaut sie Gott an. Dann sagt sie: "Gott, ich glaube, ich vertraue Dir, dass Du mit mir und auch mit XY zu Deinem liebevollen ewigen Ziel kommst."

Hier muss ich vielleicht präzisieren, was ich unter Glauben verstehe. Wahrer Glaube ist eben nicht eigentlich ein völlig richtiges für wahr Halten von allem. Wahrer Glaube ist ein Vertrauen, dass Gott zum Ziel kommt – mit uns allen, mit der Kirche, ja mit der ganzen Welt. Das ist dieser Glaube, der Berge versetzt.

Natürlich gibt es auch die berechtigte Frage nach der rechten Lehre; danach, was "wahr" ist. Soweit ich es bisher verstanden habe, ist die rechte Lehre etwas, das ich bezeuge. Ich bezeuge, was mir bisher 'aufgegangen' ist. Aber ich achte meine Glaubensgeschwister, die es anders sehen und lasse mich wegen Lehrunterschieden nicht von ihnen trennen. (Aber diese Thematik wäre min. eine weitere Predigt.)

Ich möchte noch von einer anderen Seite her zu zeigen versuchen, weshalb die Frage "Glaube ich 'richtig'?" die falsche Frage ist. Wenn wir in die vergangenen 2000 Jahre Kirchengeschichte schauen, erkennen wir eine Unzahl von Spaltungen, die genau aufgrund dieser Frage entstanden sind. Sobald eine Partei für sich beansprucht, den 'richtigen' Glauben zu haben und eine andere Partei anderer Ansicht ist, wird es unweigerlich zum Bruch kommen.

Die katholische Kirche zur Zeit der Reformatoren beanspruchte für sich, die 'richtige' Lehre zu haben. Die Sicht der Reformatoren wurde bekämpft und abgelehnt. Man hörte einander nicht zu. Und man gestand sich nicht die Freiheit zu, in Treu und Glauben unterschiedlicher Ansicht zu sein, ohne sich trennen zu müssen. Es kam zum Bruch. Zwingli und Luther beanspruchten beide für sich, die 'richtige' Abendmahlslehre zu haben. Wieder kam es zum Bruch. Ebenso zwischen der Reformation und den Täufern. Und, und, und.

Ich erinnere an das Gebet von Jesus in Johannes 17: Inständig flehte er in jenem Gebet, das gleichsam sein innerstes Sehnen zeigt, dass "seine Nachfolgenden eins seien".

Und was haben seine Nachfolgenden danach getan? Sicht tausendfach getrennt ob dieser unseligen Frage nach dem 'rechten Glauben'.

Der christliche Glaube lebt nicht vom recht Haben. Er lebt davon, dass man diesem Jesus von Nazareth zu Füßen sitzt und von ihm lernt und dass man ihm, dem Haupt der Kirche, vertraut. Das ist das 'christliche' am Glauben. Darin sind wir uns, soweit ich es einschätzen kann, einig: Jesus ist und bleibt eine absolut einzigartige, faszinierende Person. Was er sagte und was er tat, war so etwas von sensationell, ja revolutionär und noch nie da gewesen.

Wie er z.B. in einer patriarchalen Gesellschaft mit Frauen umging und sie vollständig ebenbürtig den Männern zur Seite stellte (vgl. Maria Magdalena, die 'Apostelin der Apostel'). Oder die Prägung der goldenen Regel. Aber auch seine hingeebene, menschenzugewandte, versöhnte Haltung bis hin zu seinem schmachvollen Tod am Kreuz. Das alles war einfach nur himmlisch. Ich kann es nicht anders bezeichnen. Das alles kam direkt aus dem Himmel. Wenn man Jesus zuhört und zuschaut, bekommt man eine Ahnung davon, wie es dann einmal im Himmel zu und her gehen wird.

Als Jesus dann als Auferstandener seinen Jüngerinnen und Jüngern wieder erschienen ist, hat er eigentlich selber die Antwort auf diese Frage nach dem 'rechten Glauben' gegeben.

Wir wissen es: Sie haben nicht 'richtig' geglaubt. Weder im Sinn von Vertrauen noch im Sinn von 'das Richtige für wahr halten / erkennen'. Sie haben gezweifelt. Sie sind geflohen. Petrus hat Jesus verleugnet. Und sie vertrauten nicht darauf, dass Gott diese Geschichte wenden wird, obwohl Jesus es ihnen angekündigt hatte.

Und was geschieht? Für Jesus ist diese Frage kein Thema. Er streckt ihnen seine Hände entgegen und spricht: "Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!"

Kein Vorwurf. Kein Ton über das Versagen, mangelndes Verständnis oder mangelndes Vertrauen.

Warum nicht? Für Jesus genügte es, dass dieser Haufen von unterschiedlichen, vorlauten, zaghaften, ängstlichen, zweifelnden, übermütigen Frauen und Männern noch da war, ihn vermisste, um ihn trauerte.

In allem Scheitern, Versagen, Zweifeln und Tasten nach dem Weg waren sie eben doch seine Freundinnen und Freunde. Menschen, die mit ihm unterwegs waren, ihm zuhörten und realisiert hatten: "Dieser Jesus ist besonders. Dem müssen wir nachgehen." Das genügte.

Mit diesem Wissen um die Besonderheit von Jesus im Herzen wurden sie in die Welt gesandt. Und Jesus versprach ihnen: Ich bin bei euch, alle Tage, bis an der Welt Ende.

Der Traum einer christlichen Gemeinschaft und Kirche ist für mich genau das: Ein bunter Haufen von Menschen, die erkannt haben, dass Jesus besonders ist und dem nachgehen und nachspüren möchten. Menschen, die davon reden, davon singen (vgl. Gospelchor), sich von seinen Worten inspirieren lassen, Jesus suchen und mit ihm reden. Im Wissen: "Ich muss nicht 'richtig' glauben. Und mein Gegenüber auch nicht." Aber wir dürfen zusammen dem zu Füßen sitzen, der von sich sagte: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Und wir dürfen einander bezeugen, was wir von ihm bisher verstanden und erfahren haben.

Amen